Von der Tintoretto-Ausstellung in Venedig

Autor(en): **Bernoulli, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **24 (1937)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-87202

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jacopo Tintoretto (1518—1594). «Die Hochzeit zu Kana». Von der Tintoretto-Ausstellung im Palazzo Pesaro, Venedig

«Friedhofkunst», 1918; Arbeiterwohnhauswettbewerb, 1919; Bebauungspläne der Siedlung Freihof/Muttenz und Gartenstadt Piccard, Pictet & Co., Genf, 1919; «Der Stuhl», 1921; «Einfache Wohnräume und Einzelmöbel», 1921; «Das Zürcher Bürgerhaus», 1925; «Das neue Heim, I», 1926; «Das Bauernhaus im Kt. Zürich», 1927; «Form ohne Ornament», 1927; «Der Garten», 1927; «Die farbige Stadt», 1927; «Das Kleinhaus» (veranstaltet vom Schweiz. Verband für Wohnungswesen und Wohnungsreform); «Neue Schwedische Holzbauten». Wettbewerb für Musterhäuser an der Wasserwerkstrasse in Zürich, 1927; «Neues Bauen» (Wanderausstellung des DWB), 1928; Wettbewerb für zeitgemässe Möbel, veranstaltet von den Gewerbemuseen Zürich und Winterthur, 1928; «Das neue Heim, II», 1928; «Die Norm in Industrie, Gewerbe, Handel und Haushalt», 1928; «Die amtliche Urkunde», 1929; «Die Wohnung für das Existenzminimum», 1930; «Neue Hauswirtschaft», 1930; «Bauhaus Wanderschau», 1930; «Neues Bauen» (Gropius-Ausstellung, Wanderausstellung des III. Internationalen Kongresses für neues Bauen), 1931; «Schweizer Heimatwerk», 1931; «Der neue Schulbau», 1932; «Friedhof und Grabmal», 1933; «Das Bauernhaus im Kanton Zürich», 1934; «Das Kastenmöbel, von der Einbaumtruhe bis zum Typenschrank», 1934; «Der Stuhl, Geschichte seiner Herstellung», 1935; «Das Bad von heute und gestern», 1935; «Der Brunnen», 1936; «Schweizer Architektur und Werkkunst», 1936; «Vom Karren zum Auto, Kulturgeschichte des Fahrzeugs», 1937.

Dass ausserdem der Schweiz. Werkbund in Direktor Altherr einen seiner Gründer und stetigen Förderer verehrt, ist zu bekannt, als dass es ausführlicher gesagt werden müsste. Die Ausstellungen im Kunstgewerbemuseum gehören zu den wichtigsten Manifestationen des SWB im allgemeinen und der Ortsgruppe Zürich im besonderen. *P. M.*

Von der Tintoretto-Ausstellung in Venedig

Am Canal Grande, gegenüber der Prunkfassade der Karmeliterkirche, weist an der Ecke eines schmalen Gässchens eine bescheidene braunrote Tafel den Weg: Mostra di Tintoretto. Und von ebensolchen Tafeln höflich-still weiter gewiesen, folgt man blind der Spur durch ein unbegreifliches Geflecht von Gassen, Brücken, Portici, Uferwegen; ab und zu, im Hintergrund eines dunklen Ganges, ein grünes Gärtchen; über den sich gegeneinander neigenden Dachgesimsen ein Turm; bis man plötzlich, ohne Ausweg, vor einem Portal steht, das mit seinen rustizierten Pilastern, seinem Gebälk, Konsolenwerk und Balustrade von der Hand Longhenas hoch über die Armseligkeit der Umgebung hinauswächst — Palazzo Pesaro.

Das Portal führt in einen Hof, in den steil ein Sonnenstrahl hinunterfällt. Drei Stufen tiefer öffnet sich

die grossmächtige steingepflasterte Erdgeschosshalle, aus deren Halbdämmer man in die silberne Helle des Canal Grande hinaussieht.

Ueber eine Steintreppe, eine Folge breiter flacher Stufen, die Podeste mit kalligraphischen Schnörkeln in rot-weissem Marmor ausgelegt, erreicht man die Halle des Hauptgeschosses, die wiederum vom Hof bis zur Canalfront den ganzen tiefen Baukörper durchmisst. Die Wände sind vom Steinfussboden bis zur Decke mit dunkelgrünem Stoff behängt und dunkel vor dem dumpfen Grund stehen ernst und feierlich die grossen Tafeln des Tintoretto.

Mariä Tempelgang, die Hochzeit zu Kana, die Befreiung des Sklaven, die Auffindung des Kreuzes, die Entführung des Leichnams — eine Versammlung von Visionen, von Geistern, die ein ganz Grosser vor Hunderten von Jahren beschworen. In noch nie geschautem Zusammenhang und Gegenüber stehen die figurenreichen Bilder, wie ein stummes, verwundertes Auferstehen von Hunderten, die sich nie begegnet, nie gekannt.

Bequeme niedrige Taburetts sind im Raum verteilt. Man lässt sich nieder; steht auf; geht von Bild zu Bild; durchwandert die beiden Saalfolgen, die rechts und links der Halle sich öffnen. Und ein Geschoss höher dieselbe Halle, dieselben Säle rechts und links, und alles voll der Tafeln des geschwinden, gewaltigen Mannes.

In einem kleinen Raum das Selbstbildnis aus dem Louvre: die weit auseinanderstehenden, voll geöffneten Augen blicken aus grossen dunklen Augenhöhlen gradaus. Ein ernstes Gesicht, wortlos, denn der Mund ist von weissem Barthaar überwuchert, eine versorgte Stirn — nicht über Kleinigkeiten bekümmert, sondern einzig den einen Gedanken hin- und herwälzend: wie tue ich meine Arbeit; wie bringe ich all die auf mich niederbrechenden Gewalten und Gesichte zu nie verlöschendem, zum stärksten Ausdruck.

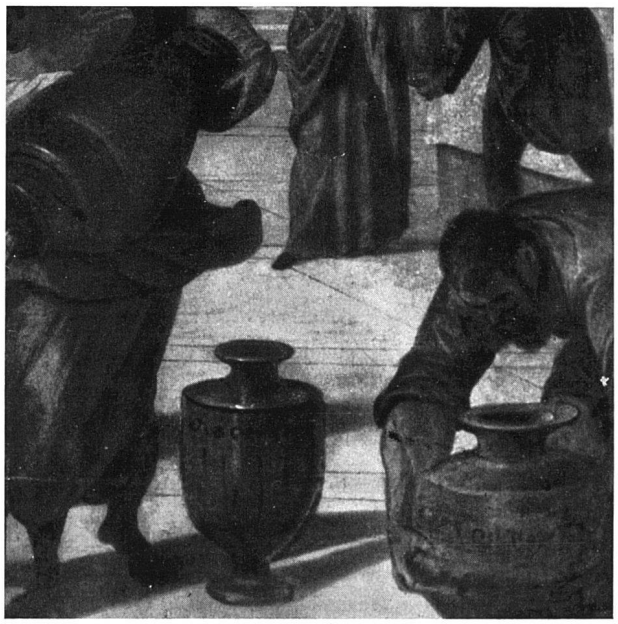
Von Bild zu Bild wächst das Gefühl für die Grösse dieses Mannes, der keine Phrase und keine Pose gekannt, der jeden Vorwurf direkt gepackt und niedergezwungen in unerhörter Kraft.

Man muss immer wieder Atem schöpfen zwischen den Stürmen, die vor jedem Bild neu losbrechen, all das süssflatternde Wesen kleiner Alltagsgedanken zu Fetzen zerreissend und hoch in die Lüfte entführend — man tritt durch eine der hohen Fenstertüren auf den über die ganze Front des Palastes sich hinziehenden Balkon — das ist die erstorbene Stadt, das Schattenbild jenes Venedig, das er zu Lebzeiten gekannt, in das er all seinen Reichtum hat ausströmen lassen.

Man kehrt immer wieder zur «Hochzeit zu Kana» zurück, dem Bild, das aus der Sakristei von Santa Maria della Salute herübergebracht worden. Den wild konturierten dunklen Massen des Vordergrundes, den Tonkrügen und lebhaft bewegten Figuren gegenüber steht die lichte Helle der am Tisch gereihten Frauengestalten, davor aber, in unaussprechlicher Anmut, jene Figur, die — mit einer Schale sich nach vorn neigend — unbewusst, in ihrer ahnungsvollen Erwartung das Wunderbare des Geschehens rein erlebt und vollkommen darstellt. —

Es ist wohl das schönste, das die Nachgeborenen einem grossen Geist antun können: seine Werke zusammenzutragen, aufzustellen, ohne eigenes Zutun, ohne fremdes Beiwerk, so dass seine Töne zusammenstimmen und voll ausklingen mögen.

Das ist, so scheint uns, in der «Mostra del Tintoretto», wie sie diesen Sommer in Venedig zu sehen war, voll gelungen.

Hans Bernoulli

Ausschnitte aus dem Bild auf Seite 317